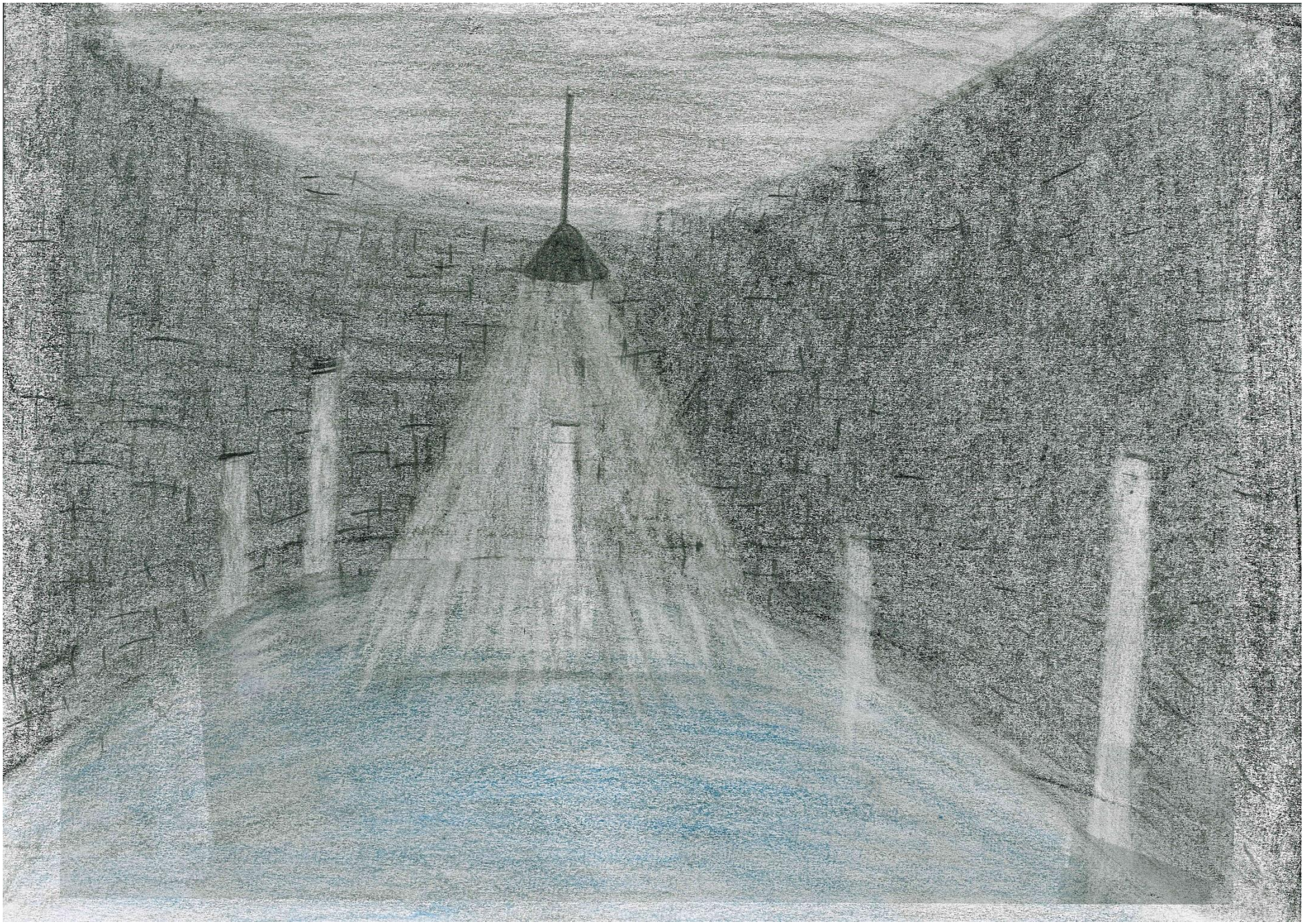


1. Pia Adametz, EOb

Thema: Trauer (angesichts des nicht bestehenden Weltfriedens)

Was ist ein typisches Symbol für die Trauer?

- Wasser (Als Symbol von Tränen der Trauer)
- Weinen
- Gedimmte Lampe

Wie soll der Raum wirken? ruhig, dunkel (steht für etwas Negatives), traurig

Material: Wasserbecken, Wasserfall, schwarze Bruchsteinwände, Lichtquelle, gekippter Boden

Raumhöhe: 4,00 m, Raumform: rund

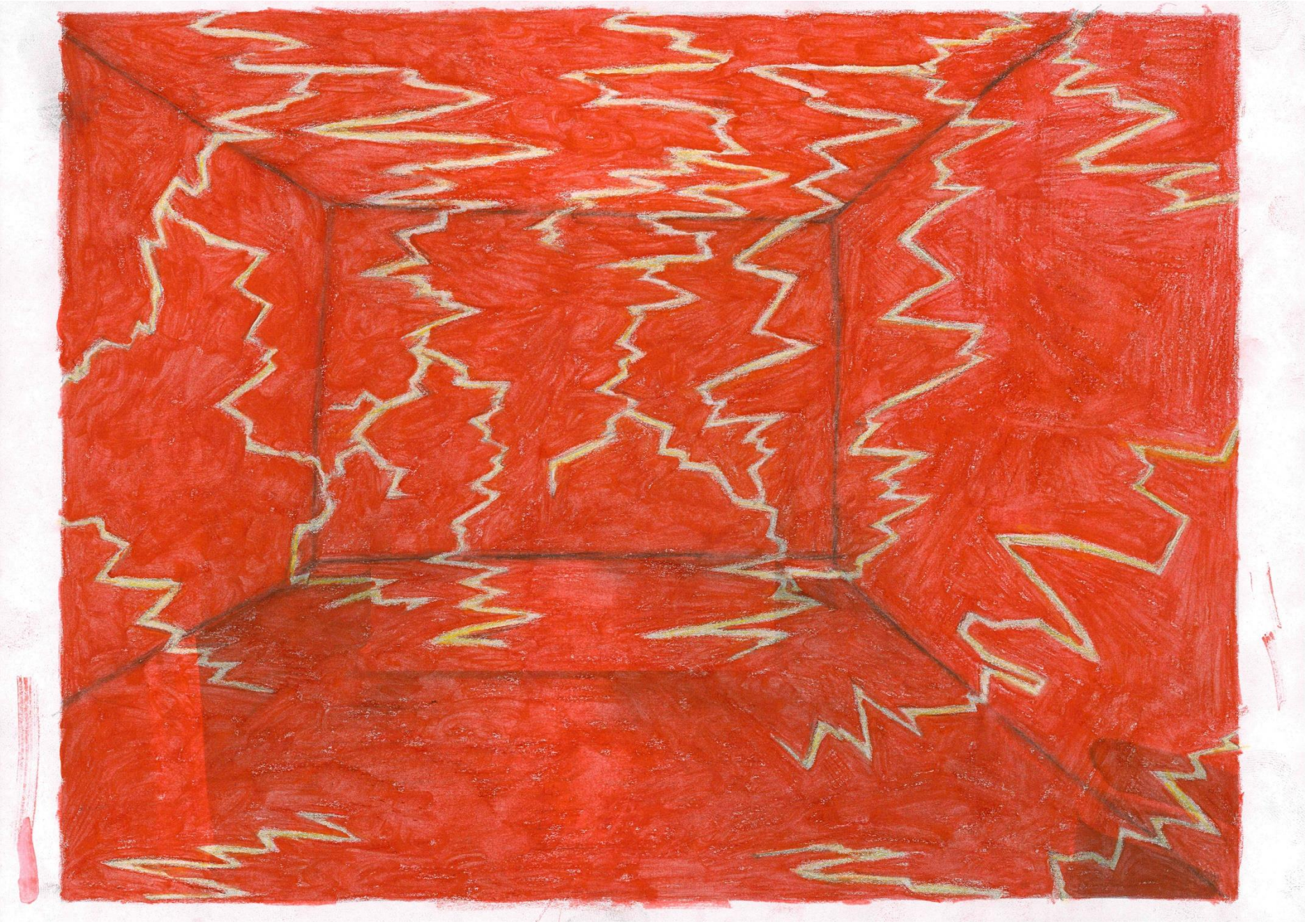
Beschreibung

Mit dem Raum, den ich gestaltet habe, möchte ich das Stichwort Trauer hervorheben und Besuchern eine Art der Trauer und des Empfindens der Menschen, die dem Krieg beiwohnen oder beiwohnten, vermitteln.

Der Raum soll 20 Quadratmeter groß und rund sein. Die Raumhöhe beträgt 4,00m. Den Boden des Raumes bildet ein mit Wasser gefülltes Becken. Außerdem laufen kleine Wasserfälle aus den Wänden, was dem Wasser einen stärkeren Ausdruck geben soll und das Weinen einer Person verbildlicht. Um genauer zu erklären, verbildlicht es den Ausdruck „… weinte wie ein Wasserfall.“ Außerdem sind die Wände schwarz, um den Raum dunkel und düster erscheinen zu lassen. Es gibt zusätzlich eine gedimmte Lampe inmitten des Raumes, um zum Einem den Raum sichtbar zu machen aber auch um zu zeigen, wie allein ein Licht in so einer Dunkelheit wirkt. Das Licht soll nämlich einen Menschen darstellen, der inmitten dieser tiefen Trauer über die Zeit bereits sehr viel Licht, also Hoffnung auf Freude und Glück, verloren hat.

Wenn man den Raum betritt, steht man auf einer dunklen Steinplattform, die sich immer weiter nach vorne absenkt und so am Ende im Wasser verschwindet. So stehen Besucher des Raumes mitten im Geschehen und können sich besser hineinversetzen. Je weiter ein Besucher in die Mitte geht, desto mehr versinkt diese Person in dem Wasser, oder auch in der dargestellten Trauer. Die Person verliert den Boden unter den Füßen. Durch die Leere des Raumes wirkt es einsam und erdrückend zu gleich, wie Trauer.

Pia Adametz, EOb



2. Joelina Beeck, EOb

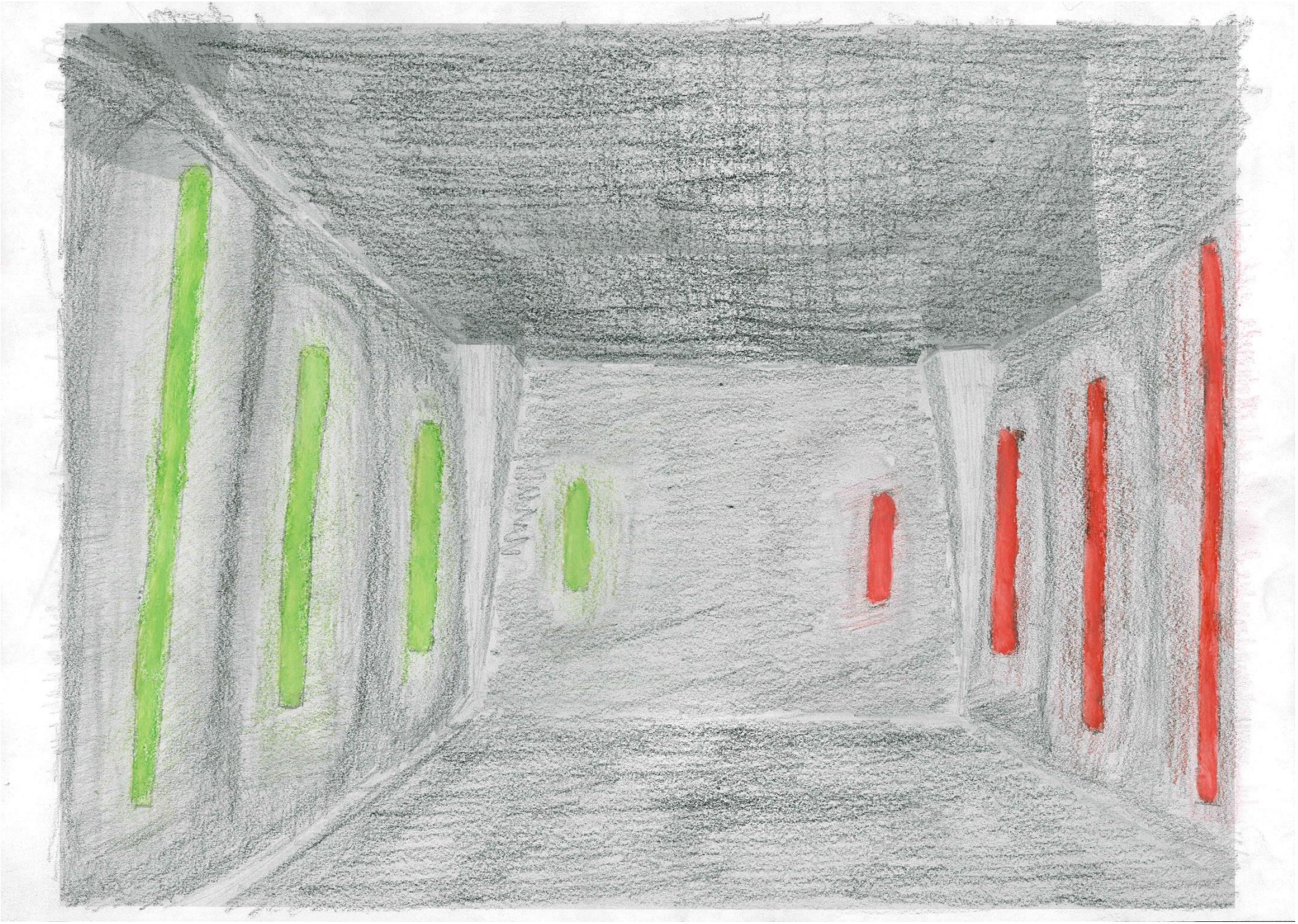
Ich habe mir zur Umgestaltung die Gedenkhalle ausgesucht, um meine Ideen gut umsetzen zu können. Ich habe mich tatsächlich von nichts inspirieren lassen, denn ich habe ziemlich schnell eine eigene Idee gehabt, die mir gut gefallen hat.

Der Raum sollte sich von der Größe und Form her nicht verändern, aber dafür wird der komplette Innenraum abgeändert. Meine Idee ist, dass der Raum zwei Wandschichten hat. Zum einen die normale Wand, die in einem schlichten Weißton bestrichen wird und darüber dann eine weitere dünne Wand aus einem anderen Material wie zum Beispiel Hartplastik oder Holz, die in einem Dunklen Rot gehalten sein soll. Der roten Wand werden dann zusätzlich Risse an allen vier Wänden sowie der Decke und einem Teil des Bodens beigefügt. An den Rissen entlang sollen dann LED-Streifen angebracht werden, um es so aussehen zu lassen als ob Licht durch die rote Wand bricht.

Im Endeffekt soll man also in einen roten, dunkel und einschüchternd wirkenden Raum hineinkommen der von Weiß leuchtenden Rissen übersehen ist. Damit möchte ich bezwecken, dass man sich in diesem Raum etwas Hoffnung schöpfen kann, denn das rot an den Wänden soll den Krieg, bzw. den Verrat darstellen, während die Weißen Risse den Frieden, die Versöhnung sowie den Zusammenhalt darstellen sollen. Es soll zeigen, dass es in der Kriegs-Fassade immer ein wenig Hoffnung auf Frieden gibt, das langsam durchbricht und zum Vorschein kommt. Dies soll den Menschen in schlechten Zeiten etwas geben, woran sie glauben können, um sie daran zu erinnern, dass, egal wie aussichtslos eine Situation zu sein scheint, immer etwas Positives folgt.

Außerhalb des Gebäudes soll dazu noch eine kleine Tafel aufgestellt werden, auf der das Buch mit den Namen der Kriegsgefallenen stehen. Dieses Element wollte ich gerne beibehalten, ohne dass es von der Innengestaltung ablenkt und deshalb habe ich es nach draußen gestellt, was eventuell auch dafür sorgt, dass mehr Menschen die vielleicht auch gar nicht in den Raum eintreten wollen, einen Blick darauf werfen, damit die Opfer nicht in Vergessenheit geraten.

Joelina Beeck, EOb



3. Leon Behrmann, EOa

Idee/ Konzept:

Bei der Betrachtung der jetzigen Gedächtnishalle fällt auf, dass dort nur den „Helden“, den in den beiden Weltkriegen gefallene Soldaten und anderen im Krieg wichtigen Personen, gedacht wird. Dadurch entstehen mehrere Probleme: Sind die Personen, denen wir hier gedenken, wirklich Helden? Zum anderen fällt auch auf, dass den zivilen Opfern nicht gedacht wird. Außerdem ist die Art des Gedenkens ebenfalls fragwürdig, da es durch die jetzige Gestaltung keine Möglichkeit gibt diesen Helden-Status zu überprüfen. Dies wird vor allem durch die Präsentation des Buches und des Eisernen Kreuzes verursacht.

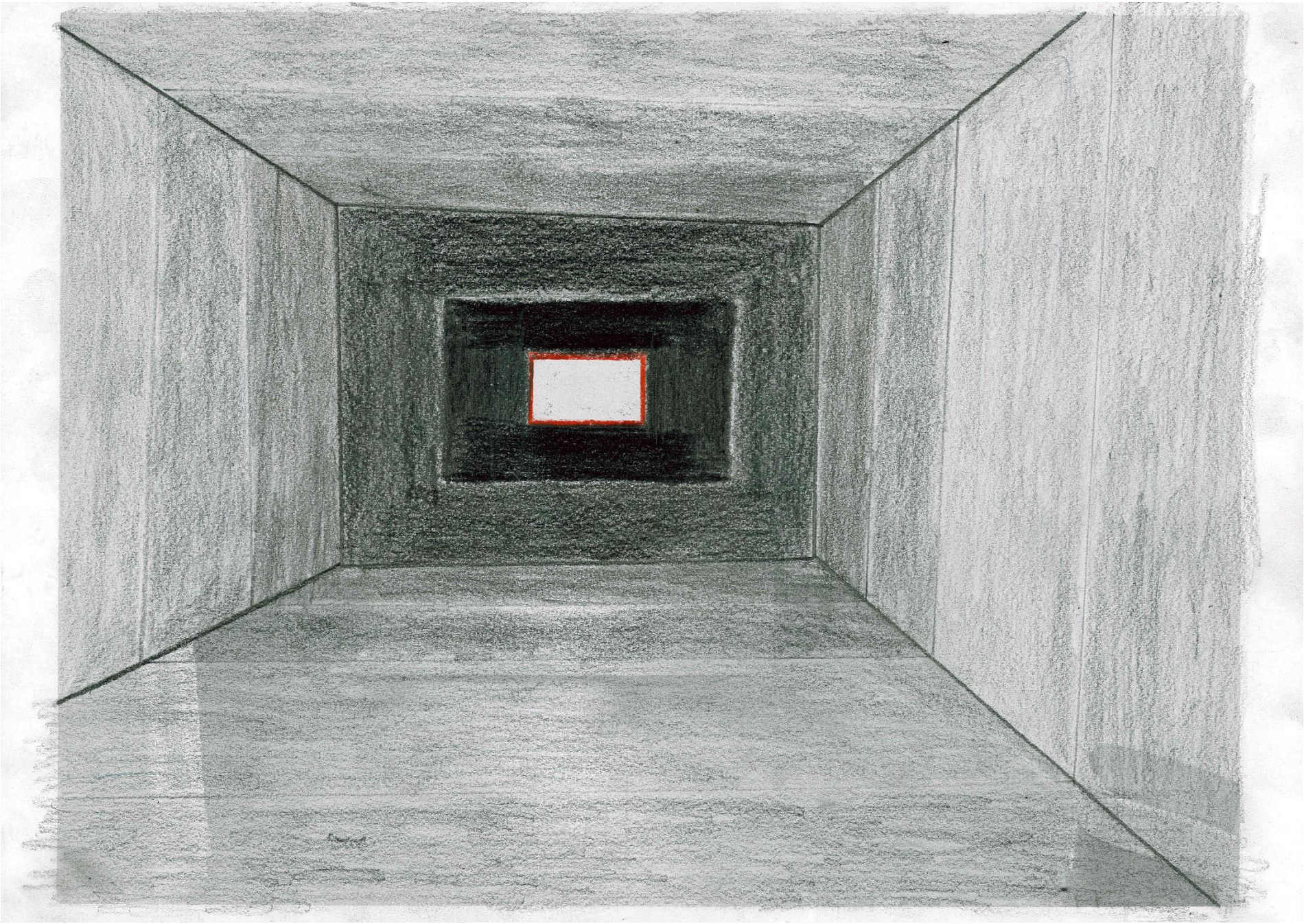
Umsetzung:

Ich lasse den Altar sowie das Fenster weg. Zusätzlich wird dadurch der Fokus des Betrachters auf meine Installation gelenkt. Um die Frage, ob es wirklich Helden sind, zu stellen, montiere ich acht Leuchtstoffröhren vertikal an den Wänden, je vier auf einer Hälfte des Raumes. Die Wand mit dem Eingang wird vorerst frei gelassen. Auf der rechten Seite grüne und auf der linken Seite leicht flackernde rote Leuchtstoffröhren montiert, diese werden von der Mitte ausgehend immer länger. Ich habe die Farben Rot und Grün aufgrund ihrer Bedeutung, welche ihnen durch die Farbpsychologie gegeben werden kann, gewählt.

Laut Farbpsychologie steht die Farbe Grün für Autorität, Würde und Sicherheit, diese Eigenschaften können jeweils Helden zugeschrieben werden. Vor allem ist der Punkt Sicherheit sehr wichtig, da durch einen Krieg diese Sicherheit zerstört wird. Der Farbe Rot hingegen werden zum einen Stärke und Wut, was für einen Helden sprechen würde, zugeschrieben, es kann aber auch eine Assoziation mit Krieg hervorgerufen werden. Dieser Effekt wird durch das Flackern des roten Lichtes verstärkt, wodurch dies eher mit Krieg verbunden wird. Außerdem entferne ich die Zahlen, da diese nur an zwei Kriege erinnern. Die Wand, in welcher der Eingang ist, werde ich nutzen, um die Namen der „Helden“ zu zeigen. Dort stehen, jeweils rechts und links vom Eingang, digitale Recherchestationen. Auf der grünen Seite lassen sich Informationen über die Person privat herausfinden. Auf der roten Seite stehen Informationen über diese Person im Krieg, das heißt welche Taten diese Person begangen hat, welche Opfer haben diese mit sich getragen, welchen Dienstgrad sie hatten und ob sie freiwillig im Krieg waren.

Mir dienten die Arbeiten von Dan Flavin als Inspiration, durch sie kam ich auf die Idee, Leuchtstoffröhren zu benutzen.

Leon Behrmann, EOa



4. Paul Bruhn, EOa

Idee und grober Plan:

Meine Ursprüngliche Idee ist es, das Leid der Menschen darzustellen, besonders das der Soldaten, die gezwungen wurden in den Krieg zu ziehen. Außerdem soll man nicht gezwungen sein, bestimmten Personen zu gedenken, man soll um die trauern, um die man trauern möchte.

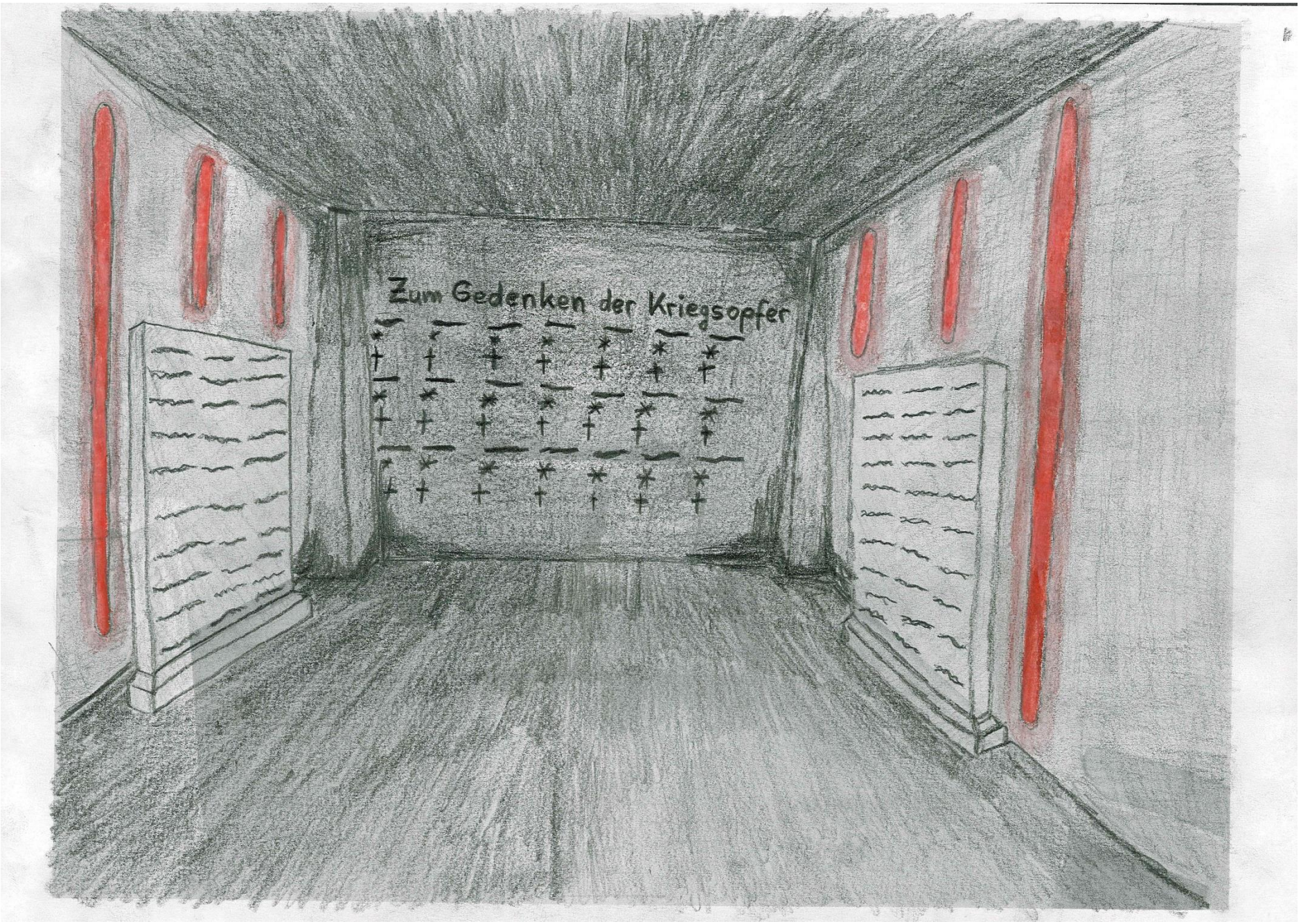
Es sollen mit Projektionen drei Wände gestaltet werden. In der Mitte der mittleren Wand soll ein leerer Bilderahmen hängen, und um diese Leere zum Mittelpunkt zu machen, wird durch Lichtprojektionen ein Übergang vom hellen zum dunklen geschaffen. Um so weiter man den Raum betritt, umso dunkler wird es. Bis die Umrandung des Rahmens fast schwarz ist. Der Rahmen selber ist bordeauxrot, das Innere des Rahmens ist in einem gräulichen, aber hellem weiß dargestellt. Das soll die Leute zu einem Gedanken bewegen der sie den Bilderrahmen füllen lässt. So ist man in Gedanken, da wo man sein möchte und kann leise gedenken und rekapitulieren, was Krieg eigentlich ist und um sich zu fragen, wer die Geschädigten sind. Das ist etwas, das dort vielleicht gefehlt hat, an dem natürlichen Gedenken ist zwar nicht direkt etwas auszusetzen, jedoch schränkt es in gewisser Weise die Gedankenfreiheit ein und man ist nicht so offen im eigenen Glauben.

Diese Idee von Kunst erinnert sehr an James Turrels Werke, die eine Art von Sehen und Nicht-Sehen schaffen. Genau das möchte ich auch in der Gedenkstätte an der Kirche schaffen, nichts soll ablenken und die erzeugte Wirkung stören. Der Raum soll gleichzeitig erdrückend sein, während man dennoch eine Art Schimmer sieht.

Praktische Umsetzung und Wirkung:

Am besten wäre es, den Raum bzw. das Gebäude von Grund auf zu erneuern, um die Funktionalität und Langlebigkeit der technischen Installationen zu gewährleisten. Die Außenmauern des Gedenkgebäudes sind in einem unauffälligen Grün geplant, dieses soll von ebenso grünen Dachpfannen abgedeckt werden. Das Innere des Raumes ist schlicht weiß gemalt, am Ende des Raumes ist der eben beschriebene Bilderrahmen platziert. Um den Lichteffekt zu erzeugen, habe ich geplant vier Projektoren an der hinteren Wand zu platzieren, welche diesen Effekt hervorbringen, indem das Licht schrittweise schwächer wird, bis es um den Bilderrahmen dunkel ist. Das Rahmeninnere ist schwach erleuchtet, durch einen fünften Projektor über der Tür. Um den Effekt zu vervollkommnen, gibt es keine Fenster.

Paul Bruhn, EOa



5. Finn Claussen, EOa

Idee/ Konzept

Bei meinem Konzept der Gedächtnishalle soll mehr an die Kriegsopfer gedacht werden, bis jetzt wurde dort nur an die Soldaten der beiden Weltkriege gedacht.

Daher habe ich alle Opfer, welche durch die auf den Steintafeln links und rechts im Raum genannten Soldaten gestorben sind auf die Wand graviert. So stehen sie zentral im Raum und sind das Erste, worauf man achtet. Zudem sind bei den Kriegsopfern Geburts- und Sterbedatum unter dem Namen in die Wand graviert, um einen engeren Bezug zu diesen Menschen aufbauen zu können, da man Näheres über sie erfahren hat. Über den Namen steht der Satz „Zum Gedenken der Kriegsopfer".

Dies bezieht sich aber nicht nur auf die Namen die dort stehen, in dieser Gedächtnishalle soll an alle Menschen gedacht werden, die im Krieg leben oder ihr Leben durch den Krieg verloren haben – dies kann sowohl auf Zivilisten als auch auf Soldaten bezogen werden.

An der linken und rechten Wand befinden sich Steintafeln, in die die Namen der gefallenen Soldaten des ersten und zweiten Weltkrieges graviert sind, jedoch sind diese Steintafeln sehr schlicht gehalten, um ein neutrales Bild zu schaffen, da sich hier die Meinungen stark unterscheiden: Man könnte diese Soldaten ehren, da sie ihr Leben für ihr Land gaben, jedoch muss man auch die andere Seite sehen und wissen, dass diese Menschen für unfassbar viel Leid verantwortlich sind. Bei den Soldaten steht weder ihr Geburts- noch Sterbedatum, da der Fokus nicht direkt auf ihnen liegen soll, sie sollen auch nicht vollständig vernachlässigt werden und einfach nur aus Prinzip den Raum ausfüllen, weil es im Moment auch so ist, jedoch sollte der Fokus mehr auf die Opfer des Krieges gelegt werden.

Die Soldaten sind nicht wie die Kriegsopfer direkt auf der Wand verewigt, um hier einen Unterschied zu schaffen. Die Kriegsopfer sind zentral im Raum, so dass direkt die ganze Aufmerksamkeit auf sie gerichtet ist. Damit nun jedoch die Soldaten nicht zu sehr in den Hintergrund geraten, sind ihre Namen auf den Steintafeln eingraviert.

Die roten Leuchtröhren stehen als Symbol für den Krieg. Sie hängen über den Steintafeln, um zu zeigen, dass diese Menschen mit für den Krieg verantwortlich waren und diesen geführt haben. Die weißen Leuchten an der Decke und über der Wand mit den eingravierten Namen, sollen die Wirkung erzeugen, dass sie über dem Rot stehen und dieses verdrängen, also dass der Krieg dem Frieden weichen soll. Die weiße Leuchtröhre über den Namen soll zeigen, dass diese Menschen Unschuldige waren, da weiß für Frieden, Ruhe und Reinheit steht.

Finn Claussen, EOa

6. Jan Luis Dennhardt, EOa

Darstellung

Die Intervention am Kriegerdenkmal am Büsumer Rathaus soll darstellen, wie die eigentlichen Soldaten im Krieg von jemandem geführt werden und nur als Marionetten dienen. Und in diesem Falle wurde das Denkmal so verändert, dass der Krieger im ursprünglichen Denkmal mit Händen und Füssen an ein sogenanntes Marionettenkreuz gebunden ist. An dieses auf dem Boden liegende Kreuz wird er mit dicken Zugseilen befestigt.

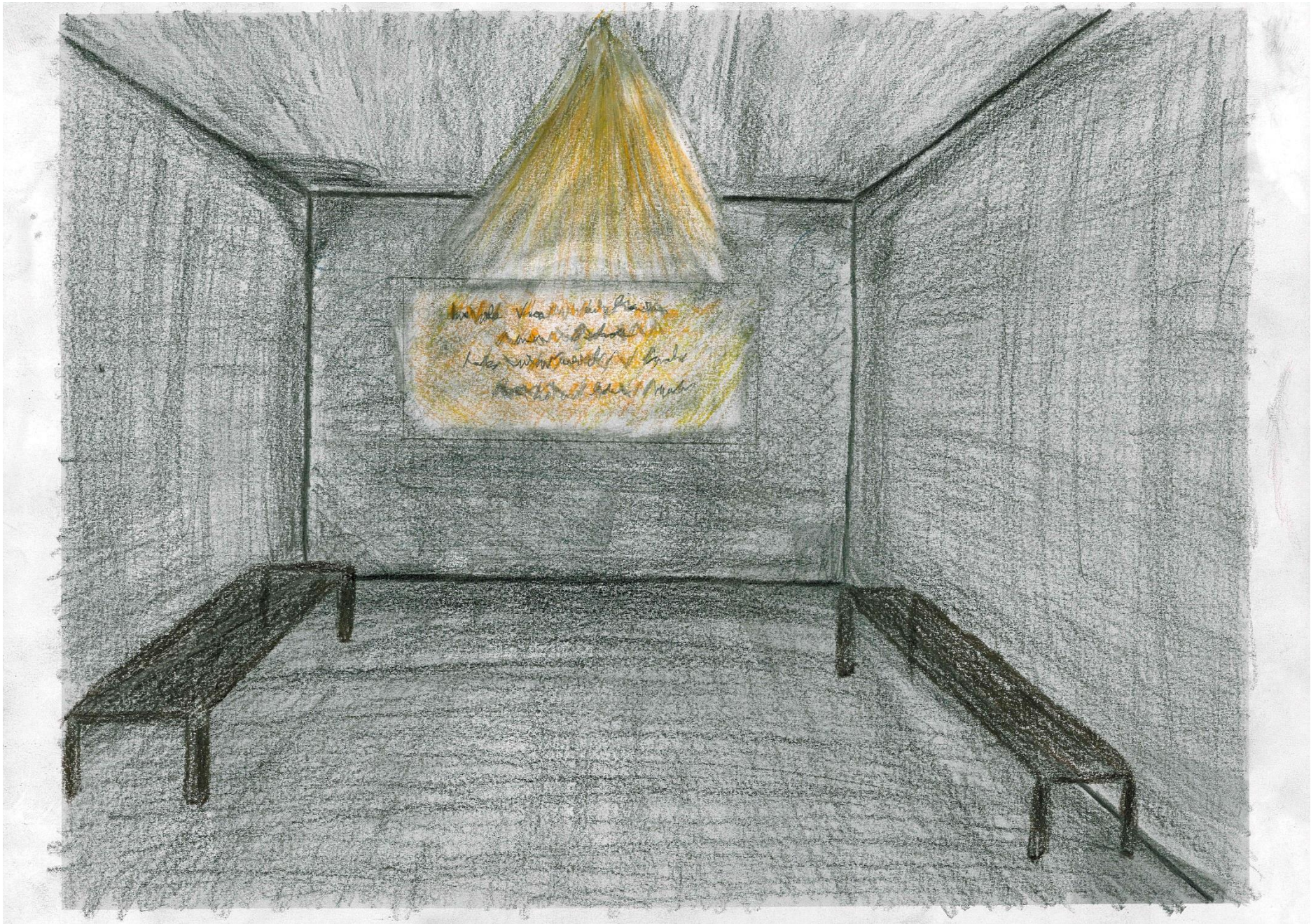
Wirkung

Mit dieser Veränderung des Denkmals soll im Großen und Ganzen ausgedrückt werden, dass dieser Soldat nur als Marionette benutzt wurde. Doch die Wirkung dieses Denkmals soll vielfältig wirken, zum Beispiel soll das gefallene Kreuz, welches auf dem Boden liegt, in Verbindung mit dem halb liegenden, trauernden Soldaten klarmachen, dass er seine Taten bereut und nur benutzt wurde. Das Denkmal soll durch dicke Fesseln und dicke Seile darstellen wie groß die Einwirkung auf ihn war, beziehungsweise wie wenig er sich gegen seine Befehlshaber wehren konnte und wie gefesselt er von deren Willen war. Das Bild soll auch heute im 21. Jahrhundert noch klarmachen, dass man nicht die Leute im Krieg zu verurteilen hat die kämpfen, sondern die die Leute für ihr Land kämpfen lassen.

Dies kann man natürlich vielfältig interpretieren doch gerade in der heutigen Zeit, in der viele Nationen und Nationalitäten aufgrund ihrer Herkunft rassistisch behandelt werden, weil zum Beispiel deren Land unrechtmäßig im Krieg ist. Das soll so viel heißen wie, dass wir nicht die Leute verurteilen sollten, die kämpfen, sondern sich auf die Politiker beziehen sollte. Beziehungsweise auf die Diktatoren die die Menschen und die Soldaten ausnutzen, um ihren Willen oder ihre Ideologien durchzusetzen.

Durchaus soll das auch an die Opfer wie auch an die zu Unrecht leidtragenden Soldaten, die gezwungen werden in den Krieg zu ziehen, erinnern, wie zum Beispiel im Russland-Ukraine-Krieg, in der auch viele Russen keine andere Wahl haben, wie auch Ukrainer, die nicht kämpfen wollen, doch müssen, um ihr eigenes Land zu verteidigen. Durchaus soll auch die Manipulation mancher Bevölkerungen durch ihre Regierungen mit thematisiert werden.

Jan Luis Dennhardt, EOa



7. Nuka Driver, EOa

Fragestellung

Ich habe am Anfang lange überlegt was ich überhaupt verändern will. Ich habe mich dann gefragt ob es richtig ist, bestimmten Leuten zu gedenken und somit indirekt die Angehörigen jener auszugrenzen, die dort nicht im Buch eingetragen sind? Dazu habe ich mich gefragt, ob man, wenn man an Kriege denkt wirklich nur an zwei bestimmte Kriege denken sollte und somit die Menschen in ihrer Trauer beschränkt?

Idee

Der Raum soll möglichst neutral werden und er soll nicht viel beinhalten. Damit meine ich, dass der Raum sehr dunkel und leise sein soll. Denn dadurch können die Menschen besser ihren Gedanken und womöglich auch ihrer Trauer freien Lauf lassen, da sie sich im Dunkeln weniger beobachtet fühlen. Außerdem möchte ich nicht den Leuten vorschreiben an was oder an wen sie denken sollen. Das Einzige, was ich den Menschen verdeutlichen möchte, ist, dass der Krieg schrecklich ist und ein Versagen des Menschen ist. Aber ich möchte ihnen auch Hoffnung geben und sie trösten.

Umsetzung

Um den Raum möglichst neutral zu gestalten werde ich dem Raum das neutrale Licht entziehen und werde auch kein künstliches Licht erzeugen. Somit wird der Raum komplett dunkel sein und man soll nur noch bzw. wenn überhaupt Umrisse erkennen können. Somit können die Menschen in Ruhe an alles denken was sie wollen. Außerdem wird somit der Sehsinn ausgeschaltet oder stark eingeschränkt. Um den Raum leise zu machen will ich die Wände mit Dämmplatten schalldicht machen. Damit werden alle Effekte, die ich zuvor mit der Einschränkung des Sehsinns beschrieben habe, noch einmal verstärkt. Um den Raum auch möglichst schlicht zu halten, will ich nur zwei Bänke in den Raum stellen, da es dort eine Sitzmöglichkeit geben muss, denn in den Raum werden auch bzw. vor allem ältere Menschen sein. Ich habe mich aufgrund meiner Idee entschieden, mit einem Beamer Zitate an die Wand zu werfen. Die Zitate werde ich vorher auswählen und es sollen ungefähr zehn Zitate sein, die alle paar Minuten wechseln. Bei den Zitaten werde ich darauf achten, dass ich niemanden angreife oder niemanden in seinen Gedanken einschränke. Ich hoffe somit den Menschen eine möglichst ruhige und angenehme Atmosphäre zu bieten.

Nuka Driver, EOa

8. Aenne Giehler, EOb

Meine Gestaltung der Gedenkstätte in Büsum soll nicht nur den gefallenen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkrieges gelten, sondern auch den getöteten Zivilisten. Vor allem möchte ich den Kipppunkt zwischen Krieg und Frieden darstellen sowie die dauerhafte Bewegung, die es von uns braucht, um den Frieden zu erhalten.

Von außen betrachtet wird das Auffälligste zunächst die Wippe sein, die an der Außenseite des Gebäudes angebracht ist. Diese dient dazu, in die obere Etage zu gelangen. Zwar ist auch eine Treppe an der Außenseite der Gedenkstätte angebracht, jedoch kann diese nur zum Verlassen der oberen Etage genutzt werden, da sie durch eine Tür versperrt ist, die sich nur von innen öffnen lässt.

Im Inneren ist meine Gedenkstätte in zwei Ebenen und somit zwei verschiedene Räume aufgeteilt. Diese zwei Ebenen symbolisieren die Ebene des Krieges und des Friedens. Die untere Ebene vertritt die Seite des Krieges. Wenn man den Raum betritt, blickt man direkt gegen eine Wand. Die Wände so wie der Boden sind in schwarz gestaltet. Kommt man nun in die obere Etage, in die Ebene des Friedens, blickt man wieder gegen eine Wand. Diese ist in den Farben Rot, Gelb, Orange und Blau gestaltet, welche ineinander verlaufen. Die drei anderen Wände sind in weiß gestaltet.

Jetzt zur genaueren Erklärung meiner Gedenkstätte: Die Wippe dient dazu, um in die Etage des Friedens zu gelangen. Man wird sozusagen in den Frieden gehoben. Jedoch geht dies nicht so einfach. Um in die obere Etage des Friedens zu gelangen, muss man sich zunächst bewusst entscheiden, aus der Ebene des Krieges zu kommen und sich auf neutralen Boden begeben. Dann benötigt man mindestens zwei weitere Personen, die zusammen mehr wiegen als man selbst. Diese Personen haben nun die Aufgabe, sich auf die andere Seite der Wippe zu begeben und die andere Person in den Frieden bzw. in die Friedensebene zu erheben. Jedoch kann diese Person sich nicht ewig in der Friedensebene aufhalten, da es auch ihre Aufgabe ist, sich wieder auf den neutralen Boden zu begeben und eine andere Person in den Frieden zu erheben.

Die Wippe symbolisiert also die Zusammenarbeit und Solidarität, die nötig ist, damit der Frieden erhalten bleibt.

Aenne Giehler, EOb